



Porträt des Nationalen Forschungsprogramms (NFP 60)
Gleichstellung der Geschlechter



FNSNF

SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

- 1 Editorial
Gleichstellung ist nicht selbstverständlich

- 4 Überblick
Dem Alltag der Ungleichstellung auf der Spur

- 7 Forschung
Arbeit – Bildung – Familie

- 17 Wissenstransfer
Neue Bilder für die Zukunft schaffen

- 18 Informationen

Was ist ein NFP?

Die Nationalen Forschungsprogramme (NFP) leisten wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Lösung dringender Probleme von nationaler Bedeutung. Sie werden vom Bundesrat beschlossen, dauern vier bis fünf Jahre und sind mit 5 bis 20 Millionen Franken dotiert. Die NFP sind problemorientiert, sie haben eine inter- und transdisziplinäre Ausrichtung, in ihnen sind einzelne Forschungsprojekte und -gruppen im Hinblick auf ein definiertes Gesamtziel hin koordiniert.

Gleichstellung ist nicht selbstverständlich

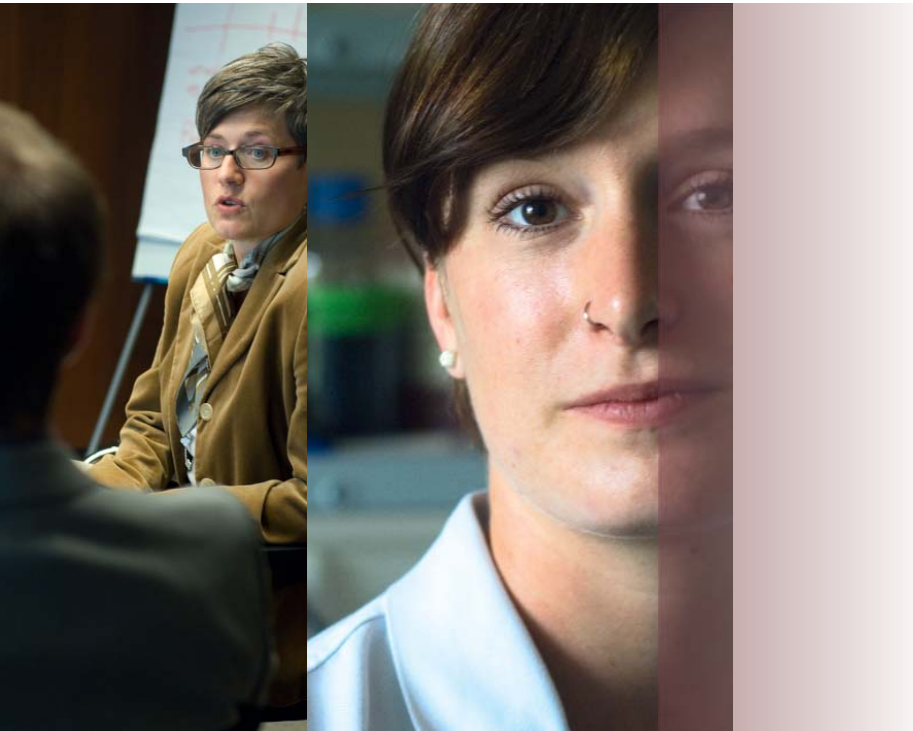
Mehr als eine Generation ist es her, dass in der Schweiz das Frauenstimm- und -wahlrecht errungen und die Gleichstellung von Frau und Mann in Verfassung und Gesetzgebung verankert wurden. Im Vergleich mit anderen Ländern Europas hat sich die Schweiz gleichstellungspolitisch zwar erst spät entwickelt, in wenigen Jahren aber hat sie die fehlende Modernisierung nachgeholt. Die Orientierung an internationalen Normen, die Aktivitäten der Frauenbewegung

und -organisationen, zahlreiche Massnahmen auf staatlicher Ebene und in Arbeitsorganisationen und nicht zuletzt auch wirtschaftliche Entwicklungen haben hier seit den 1980er Jahren zu umfassenden Verbesserungen der Chancengleichheit der Geschlechter in Ausbildung, Erwerb und Familie geführt.

Im Lichte dieser Entwicklungen nimmt sich das im Jahre 2010 begonnene Nationale Forschungsprogramm «Gleichstellung



Prof. Brigitte Liebig



der Geschlechter» (NFP 60) unzeitgemäss aus: Orientieren sich junge Männer heute nicht längst an anderen Vorbildern als noch ihre Väter? Können nicht gerade die jüngeren unter den Frauen heute auf weitaus bessere Chancen und auf grosse Unterstützung im Berufsleben zählen? Ist nicht anzunehmen, dass sich die noch bestehenden Unausgewogenheiten in den kommenden Jahren von alleine abbauen werden?

Die Antwort lautet nein: Rechtliche Verbesserungen und institutionalisierte Gleichstellungspolitik bestimmen nicht notwendigerweise auch eine soziale Ordnung. Die Diskrepanz zwischen einem öffentlichen Diskurs der Gleichstellung in Politik und Medien und der Wirklichkeit von Geschlechterbeziehungen und -verhältnissen ist in den vergangenen Jahren nur allzu offensichtlich geworden.

Die fortwährende Ungleichverteilung von Lasten in der familiären Sphäre, Lohn-diskriminierung und ungleiche Aufstiegschancen in der Arbeitswelt, oder die Tatsache, dass Frauen bis heute Opfer häuslicher Gewalt werden, zeugen von anhaltenden, insbesondere das weibliche Geschlecht betreffenden Benachteiligungen. Hinzu sind neue Ungleichheiten getreten, die oftmals an einer Verknüpfung der Geschlechtszugehörigkeit mit weiteren sozialen Unterschieden, wie zum Beispiel der ethnischen oder sozialen Herkunft, dem Lebensalter oder dem elterlichen Status ansetzen.

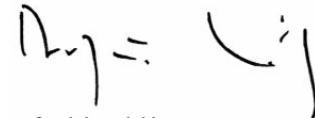
Das NFP 60 unterstützt langfristig Reflexions- und Veränderungsprozesse mit dem Ziel der Chancengleichheit.

Die Überwindung von Ungleichheit ist eine Daueraufgabe: Sie muss von Frauen

und Männern alltäglich geleistet und in die Routinen des Privaten wie Beruflichen eingeflochten werden. Gleichstellung bedarf eines reflexiven Umgangs mit Vorstellungen von «Weiblichkeit» und «Männlichkeit» in der Gesellschaft bis hin zu bewussten biographischen Entscheidungen jedes und jeder Einzelnen. Nicht zuletzt muss sich die Gleichstellungspraxis auch in den Strukturen der Arbeitswelt und in den gesellschaftlichen Institutionen widerspiegeln.

Solange es uns noch überrascht, dass 2010 vier Frauen im Bundesrat der Schweiz amten, solange alleinerziehende oder ihre Eltern pflegende Männer den Charakter des Aussergewöhnlichen besitzen, sind wir weit davon entfernt, Gleichstellung als «selbstverständlich» zu verstehen. Aber selbst wenn dies für uns alltäglich wäre, erfordert es der

gesellschaftliche Wandel, dass wir uns die Frage nach der tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter immer wieder aufs Neue stellen.



Prof. Brigitte Liebig

Präsidentin der Leitungsgruppe des NFP 60
Fachhochschule Nordwestschweiz

Dem Alltag der Ungleichstellung auf der Spur

Gleichstellung zielt auf die Beseitigung von illegitimer Ungleichheit. Dabei handelt es sich um einen voraussetzungsvollen Prozess, dessen Wirksamkeit nicht durch Recht und Gesetz allein garantiert wird.

Im NFP 60 werden nach dreissig Jahren Gleichstellungsarbeit in der Schweiz erstmals systematisch Erkenntnisse erarbeitet, die es erlauben, die Wirkungen gleichstellungspolitischer Strategien, Programme und Massnahmen (auch mit Blick auf andere europäische Länder) zu beurteilen und dabei die komplexen Bedingungen des Gelingens oder Scheiterns von Gleichstellungspolitik und deren Umsetzung zu identifizieren. Auch Politikbereiche und Massnahmen ge-

raten in diesem Zusammenhang in den Blick, die nicht unmittelbar auf Geschlechtergleichstellung zielen, die jedoch – wie etwa Sozialversicherungsreformen oder Steuerpolitik – in direkter oder indirekter Weise für diese bedeutsam werden.

Wir lernen mit geschlechtsspezifischen Erwartungen umzugehen – in jeder Phase unseres Lebens. Was trägt dazu bei, dass wir uns für etwas Anderes entscheiden?

Damit die Gleichstellung der Geschlechter gelingen kann, müssen wir überdies dem Alltag der Ungleichstellung auf die Spur kommen. Neben den alltäglichen Gewohnheiten und «Denkroutinen», welche Differenzen und Hierarchien zwischen Männern und Frauen hervorbringen, müssen wir die individuellen Entscheidungen und strukturellen Rahmenbedingungen erkennen, die bis heute oft ganz unbemerkt in der Familie, im Bildungswesen und im Erwerbsleben –

sowie an den Schnittstellen und Übergängen dieser Sphären – zu Benachteiligungen und Ungleichheiten beitragen. Das Aufdecken und Sichtbarmachen der Ursachen von Ungleichstellung lässt nicht nur Erkenntnisse über die Wirkungen und Grenzen von gleichstellungspolitischen Massnahmen erwarten, sondern auch konkrete Hinweise auf Wege und Mittel, mit deren Hilfe auf Geschlechterbeziehungen und -verhältnisse Einfluss genommen werden kann.

Das NFP 60 stellt auf diese Weise gesellschaftlichen Verantwortungsträgerinnen und -trägern Handlungswissen für eine erfolgreiche Gleichstellungspolitik bereit und zeigt auch der Praxis Perspektiven auf, wie die Gleichstellung der Geschlechter im Kontext gesellschaftlichen Wandels und der Umbrüche im Geschlechterverhältnis nachhaltig erreicht werden kann.



Brennpunkte der Gleichstellung

Arbeit + Organisationen

Zahlreiche gleichstellungspolitische Massnahmen haben in den vergangenen Jahren der Erwerbssphäre gegolten. Eine egalitäre Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern wurde dennoch bis heute nicht erreicht. Teilzeitpensen und geringfügige Arbeit sind bei weiblichen Erwerbstätigen weit verbreitet – mit erheblichen Folgen für ihre soziale Sicherheit. Neben komplexen politischen und arbeitsmarktspezifischen Faktoren sind es die Voraussetzungen und Prozesse in den Arbeitsorganisationen selbst, die auf (Un-)Gleichstellung in der Arbeitswelt Einfluss nehmen.

Bildung + Karriere

Erziehung und Bildung prägen Identitäten und individuelle Lebensentwürfe. Hier werden die Grundlagen für Bildungsentscheidungen gelegt, werden die Weichen für Erfolg im Berufsleben gestellt. Trotz deutlicher Verbesserungen lassen nicht wenige Bildungsgänge und -stufen in der Schweiz noch immer eine unterschiedliche Offenheit für junge Frauen und Männer erkennen. Weder in gering- noch in hochqualifizierten Bereichen des Berufslebens vermögen Frauen ihre Qualifikationen ähnlich erfolgreich wie Männer in berufliche Positionen und Entlohnung umzusetzen.

Familie + Privathaushalt

Das traditionelle Ernährermodell scheint Vergangenheit, dennoch liegt die Hauptverantwortung für die Betreuung von Kindern oder Pflegebedürftigen weiterhin bei Frauen – und selbst junge Paare entscheiden sich häufig für traditionelle Modelle der Arbeitsteilung. Auch ist Gewalt aus dem häuslichen Bereich bis anhin nicht getilgt. Geburtenrückgang, steigende Scheidungsziffern und eine Vielfalt neuer Lebens- und Haushaltsformen verweisen auf einen tiefgreifenden Wandel des Privaten und sind mit neuen gleichstellungspolitischen Herausforderungen verknüpft.

Arbeit – Bildung – Familie

Das NFP 60 umfasst insgesamt 21 Projekte. Diese decken ein weites Spektrum an Fragen zur Gleichstellung ab. Geforscht wird im Bereich Politik, Arbeitsmarkt, Bildung und Familie.

Die grossen Fragen stellen sich an den Schnittstellen und Übergängen der Bereiche.

Am NFP 60 sind Forschungsgruppen aus der ganzen Schweiz beteiligt: von Genf und Lausanne bis St. Gallen, von Lugano bis Basel, Bern, Luzern und Zürich. Geforscht wird disziplinenübergreifend, wobei soziologische, politik- und bildungswissenschaftliche, ökonomische und psychologische Perspektiven zur Anwendung gelangen. Im Folgenden ein kurzer Überblick über die 21 Projekte:



Die Projekte des NFP 60 im Überblick

Weitere Informationen zu den Projekten auf www.nfp60.ch

Arbeit + Organisationen

1 Entstehung und Steuerung beruflicher Gleichstellungspolitik

Dr. Thomas Widmer, Institut für Politikwissenschaft, Universität Zürich

Prof. Silke Bothfeld, Hochschule Bremen

Dr. Andrea Leitner, Institut für Höhere Studien, Wien

Dr. Gesine Fuchs, Institut für Politikwissenschaft, Universität Zürich

2 Geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Arbeitswelt: Politisch-institutionelle Faktoren

Prof. Michael Nollert, Departement Sozialwissenschaften,
Universität Freiburg

Dr. Ruedi Epple, Departement Sozialwissenschaften,
Universität Freiburg

Dr. Sebastian Schief, Departement Sozialwissenschaften,
Universität Freiburg

3 Aktivierende Sozialpolitik als Frauenförderung?

Prof. Eva Nadai, Hochschule für Soziale Arbeit,
Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten

Prof. Gisela Hauss, Hochschule für Soziale Arbeit,
Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten

4 Gewerkschaften und Geschlechtergleichstellung (SynEga)

Prof. Emmanuelle Lada, Centre en études genre LIEGE,
Universität Lausanne

Prof. Olivier Fillieule, Centre de recherche sur l'action politique
de l'Université de Lausanne (CRAPUL), Universität Lausanne

Martina Avanza, Centre de recherche sur l'action politique de
l'Université de Lausanne (CRAPUL), Universität Lausanne

Dr. Magdalena Rosende, Centre en études genre LIEGE,
Universität Lausanne

5 Gleichstellung bei älteren Arbeitnehmenden (EGALISE)

Prof. Nicky Le Feuvre, Institut des sciences sociales (ISS),
Universität Lausanne

6 Chancengleichheit in den Unternehmen und Programmen der SRG

Dr. Ruth Hungerbühler, Istituto Media e Giornalismo, Università della Svizzera italiana, Lugano

Prof. Nelly Valsangiacomo, Section d'histoire, Universität Lausanne

7 Geschlecht, Generationen und Gleichstellung in der Schweizer Landwirtschaft (AgriGenre)

Dr. Yvan Droz, Institut de hautes études internationales et du développement (IHEID), Genf

Dr. Fenneke Reysoo, Institut de hautes études internationales et du développement (IHEID), Genf

Valérie Miéville-Ott, Association suisse pour le développement de l'agriculture et de l'espace rural (AGRIDEA), Lausanne

Ruth Rossier, Forschungsanstalt Agroscope, Reckenholz-Tänikon

8 Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz:

Wer belästigt wen, wie und warum?

Prof. Franciska Krings, Département de comportement organisationnel, Universität Lausanne

Marianne Schär Moser, Forschung und Beratung, Bern

Bildung + Karriere

9 Puppenstuben, Bauecken und Waldtage: Gender in Kinderkrippen

Dr. Julia Nentwich, Lehrstuhl für Organisationspsychologie, Universität St. Gallen

Dr. Franziska Vogt, Institut für Lehr- und Lernforschung, Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen

10 Wie wird Gleichstellung an den Schulen gelehrt?

Prof. Farinaz Fassa Recrosio, Institut des sciences sociales (ISS), Universität Lausanne

11 Karriere und Geschlecht: Weshalb wählen Frauen Männerberufe?

Prof. Walter Herzog, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Bern

Dr. Elena Makarova, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Bern

12 Mehr Chancengleichheit bei der Berufswahl

Prof. Dominique Joye, Faculté des sciences sociales et politiques, Universität Lausanne

Dr. Karin Müller, Service de la recherche en éducation (SRED), Genf

Dr. Edith Guilly, Service de la recherche en éducation (SRED), Genf

Dr. Lavinia Gianettoni, Méthodologie, inégalités et changement sociale (MISC), Universität Lausanne

Dr. Jacques-Antoine Gauthier, Méthodologie, inégalités et changement sociale (MISC), Universität Lausanne

Dominique Gros, Service de la recherche en éducation (SRED), Genf

13 Geschlechterungleichheiten in Ausbildungs- und Berufsverläufen

Prof. Andrea Maihofer, Zentrum Gender Studies, Universität Basel

Prof. Max Bergman, Institut für Soziologie, Universität Basel

Dr. Sandra Hupka-Brunner, Institut für Soziologie, Universität Basel

14 Berufseinstieg und Lohndiskriminierung (BELODIS)

Dr. Michael Marti, Ecoplan, Bern

Kathrin Bertschy, Ecoplan, Bern

15 Berufliche Benachteiligungen im Lichte von Geschlecht und Ethnizität

Prof. Doris Wastl-Walter, Geographisches Institut, Universität Bern

Dr. Yvonne Riaño, Geographisches Institut, Universität Bern

16 Frauen in Ingenieur-Berufen – gesucht und respektiert?

Dr. Heinz Rütter, Rütter + Partner, Sozioökonomische Forschung und Beratung, Rüschtikon

Anja Umbach-Daniel, Rütter + Partner, Sozioökonomische Forschung und Beratung, Rüschtikon

Familie + Privathaushalt

17 Wie gendersensibel ist die Familienpolitik der Schweizer Kantone?

Prof. Andreas Balthasar, Interface, Politikstudien Forschung Beratung, Luzern

Prof. Joachim Blatter, Seminar für Politikwissenschaft, Universität Luzern

Franziska Müller, Interface, Politikstudien Forschung Beratung, Luzern

18 Auswirkungen von Rentenreformen auf Familien

Prof. Monika Bütler, Schweizerisches Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (SEW-HSG), Universität St. Gallen

Prof. Franz Schultheis, Seminar für Soziologie (SfS-HSG), Universität St. Gallen

19 «Care»-Trends in Privathaushalten: Umverteilen oder auslagern?

Prof. Annegret Wigger, Institut für Soziale Arbeit (IFSA), Fachhochschule St. Gallen, Rorschach

Dr. Nadia Baghdadi, Institut für Soziale Arbeit (IFSA), Fachhochschule St. Gallen, Rorschach

20 Familienergänzende Kinderbetreuung und Gleichstellung

Dr. Rolf Iten, Infrac AG, Zürich

Prof. Michael Lechner, Schweizerisches Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (SEW-HSG), Universität St. Gallen

21 Interventionen bei Partnergewalt aus Sicht der Betroffenen

Dr. Daniela Gloor, Social Insight, Forschung Evaluation Beratung, Schinznach-Dorf

Arbeit + Organisationen

Projekt 1:

Entstehung und Steuerung beruflicher Gleichstellungspolitik

In der Schweiz fehlt den vielfältigen politischen Massnahmen zur Gleichstellung im Beruf der durchschlagende Erfolg.

Das Projekt schafft Wissen über die Dynamik und über das Zusammenspiel dieser Massnahmen, damit staatliche Akteurinnen und Akteure Gleichstellungspolitiken künftig besser konzipieren und abstimmen können.

Projekt 2:

Geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Arbeitswelt:

Politisch-institutionelle Faktoren

Geschlechtsspezifische Ungleichheiten bestehen in der Schweizer Arbeitswelt im Hinblick auf die bezahlte Arbeit, die

Familien- und Hausarbeit sowie die Freiwilligenarbeit. In diesem Projekt vergleichen die Forschenden die Situation in verschiedenen Kantonen und bestimmen die entscheidenden politischen, institutionellen und soziokulturellen Einflussfaktoren.

Projekt 3:

Aktivierende Sozialpolitik als Frauenförderung?

Die aktuelle Sozialpolitik setzt auf «Arbeit statt Fürsorge» und will Erwerbslose in den Arbeitsmarkt integrieren, anstatt sie lediglich mit Geld zu unterstützen. Können entsprechende Massnahmen erwerbslosen Frauen neue Bildungs- und Berufschancen eröffnen oder bringen sie eher weitere Belastungen mit sich?

Projekt 4:

Gewerkschaften und Geschlechtergleichstellung (SynEga)

«SynEga» untersucht die Gleichstellungspolitik der Gewerkschaften in der Schweiz seit 1990. Wie wird die Politik, die auf die Gleichstellung innerhalb der Gewerkschaften und in andern beruflichen Zusammenhängen abzielt, entwickelt und umgesetzt? Was sind förderliche, was hinderliche Faktoren?

Projekt 5:

Gleichstellung bei älteren Arbeitnehmenden (EGALISE)

Das Projekt vergleicht die Altersmanagementstrategien von Schweizer Unternehmen mit den Erwartungen und Erfahrungen von Arbeitnehmenden über 50 und untersucht, ob und wie in diesem Alter neue Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern entstehen.

Projekt 6:
**Chancengleichheit in den Unternehmen
und Programmen der SRG**

Das Projekt untersucht die Chancengleichheit der Geschlechter und die Gleichstellungspolitik der SRG auf Ebene der Institution und ihrer publizistischen Programme von 1980 bis heute. Unterschieden zwischen den Sprachregionen und den beiden Medien Radio und Fernsehen wird besondere Beachtung geschenkt.

Projekt 7:
Geschlecht, Generationen und Gleichstellung in der Schweizer Landwirtschaft (AgriGenre)

Die Wirtschaftspolitik hat die Landwirtschaft tiefgreifend verändert. Im Mittelpunkt dieses Projekts stehen die Veränderungen im Verhältnis der Geschlechter und der Generationen

und die Faktoren, welche die Entstehung neuer, egalitärerer Familienformen begünstigen. Die Ergebnisse werden mit Untersuchungen über andere kleine Familienbetriebe verglichen.

Die Verwirklichung von Gleichstellung ist ein komplexer, von einer Vielzahl von Faktoren abhängiger Prozess.

Projekt 8:
**Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz:
Wer belästigt wen, wie und warum?**

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist ein ernsthaftes Problem. Doch wie entsteht sie genau? Wer belästigt wen, unter welchen Bedingungen? Und welche Konsequenzen drängen sich daraus für die Präventionsarbeit in Unternehmen auf?



Bildung + Karriere

Projekt 9: **Puppenstuben, Bauecken und Waldtage:** **Gender in Kinderkrippen**

Wie lernen Kinder in Kinderkrippen, ein Junge oder ein Mädchen zu sein? Bringen Männer als Erziehende andere Impulse in die Arbeit ein als Frauen? Mit qualitativen Methoden untersuchen die Forscherinnen, wie Geschlecht im Alltag von Kinderkrippen zum Thema wird.

Projekt 10: **Wie wird Gleichstellung an den Schulen gelehrt?**

Angesichts der sich hartnäckig haltenden Unterschiede im Werdegang von Frauen und Männern, wird Gleichstellung immer mehr als prioritäres Unter-

richtsthema betrachtet. Dieses Projekt untersucht, wie Lehrerinnen und Lehrer dabei vorgehen und wie ihre Wahrnehmung dieser brennenden gesellschaftlichen Frage ihr Vorgehen beeinflusst.

Schulen und Organisationen können viel dazu beitragen, dass Gleichstellung tatsächlich umgesetzt wird.

Projekt 11: **Karriere und Geschlecht: Weshalb wählen Frauen Männerberufe?**

Das Projekt geht den Gründen nach, die junge Frauen dazu bewegen, Männerberufe (nicht) zu wählen und stellt die Frage ins Zentrum, was für eine geschlechtsuntypische Berufs- oder Studienwahl von Frauen entscheidender ist: persönliche Vorbilder (Eltern, Lehrpersonen) oder der schulische Unterricht.

Projekt 12: **Mehr Chancengleichheit bei der Berufswahl**

In der Schweiz folgt die Berufswahl von Mädchen und Knaben unterschiedlichen Mustern. Was sind die Ursachen dieser Unterschiede? Womit können sie wirksam bekämpft werden?

Projekt 13: **Geschlechterungleichheiten in Ausbildungs- und Berufsverläufen**

Noch immer bestehen in den Ausbildungs- und Berufsverläufen junger Erwachsener in der Schweiz erhebliche Geschlechterungleichheiten. Wie sind diese zu erklären? Welche Faktoren und Mechanismen spielen dabei eine Rolle? Und wo lässt sich inzwischen ein Wandel feststellen?

Projekt 14:
Berufseinstieg und Lohndiskriminierung (BELODIS)

Frauen verdienen auch bei gleicher Qualifikation nach wie vor 10 Prozent weniger als Männer. Was sind die Ursachen der diskriminierenden Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen und zu welchem Zeitpunkt im Ausbildungs- und Erwerbsverlauf entstehen diese?

Projekt 15:
Berufliche Benachteiligungen im Lichte von Geschlecht und Ethnizität

Je nach ethnischer Herkunft bzw. Nationalität erleben Frauen Benachteiligungen am Arbeitsmarkt in verschiedener Weise und Intensität. Diese Studie setzt sich zum Ziel, empirisch fundierte Antworten auf die Frage zu finden, wie

das Zusammenspiel von Geschlecht und ethnischer Herkunft zu Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt führt.

Projekt 16:
Frauen in Ingenieur-Berufen – gesucht und respektiert?

Ingenieurinnen sind in der Wirtschaft unterrepräsentiert und haben geringere Karrierechancen als Ingenieure. Im Projekt analysieren die Forschenden, welchen Einfluss die Unternehmenskultur sowie formelle und informelle betriebliche Praktiken der Rekrutierung und Beförderung auf die Karrieren von Ingenieurinnen haben.

Familie + Privathaushalt

Projekt 17:
Wie gendersensibel ist die Familienpolitik der Schweizer Kantone?

Das Projekt untersucht am Beispiel der Steuerpolitik und der Gestaltung der Sozialtransfers, wie stark die Familienpolitik der Schweizer Kantone genderrelevante Fakten einbezieht und welche Faktoren die evidenzbasierte Politikgestaltung fördern oder hemmen.

Projekt 18:
Auswirkungen von Rentenreformen auf Familien

Die Forschenden untersuchen den Einfluss von Rentenreformen in der Schweiz auf das Arbeitsangebot von Ehepartnern (wer in welchem Ausmass erwerbstätig ist) sowie auf Häufigkeit und Zeitpunkt



von Scheidungen. Damit soll beurteilt werden, ob und inwiefern sich Rentenreformen auf das Verhältnis der Geschlechter auswirken.

Steuerpolitik, familienergänzende Kinderbetreuung, Rentenreformen – auch das beeinflusst die Gleichstellung.

Projekt 19:

«Care»-Trends in Privathaushalten: Umverteilen oder auslagern?

Das Projekt erforscht «Care»-Arrangements mit bezahlten Dienstleisterinnen sowie die politisch-institutionellen Rahmenbedingungen für die Pflege, Versorgung und Betreuung («Care») von Menschen im Privatbereich. Das Ziel ist es, die Konsequenzen für die Gleichstellung abschätzen zu können.

Projekt 20:

Familienergänzende Kinderbetreuung und Gleichstellung

Das Projekt beleuchtet die Zusammenhänge zwischen dem Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung und den Karrieremöglichkeiten von Frauen und Männern in der Schweiz.

Projekt 21:

Interventionen bei Partnergewalt aus Sicht der Betroffenen

Vom Tabu zur Intervention: Die öffentliche Haltung zu Partnergewalt hat sich verändert. Betroffene erhalten heute Unterstützung durch Beratungsstellen, Polizei, Justiz, Gesundheitswesen etc. Unbekannt ist, wie passend und effizient die neuen Vorgehen sind. Die Studie erhellt die Sicht der Betroffenen.

Neue Bilder für die Zukunft schaffen

Das NFP 60 startete im Herbst 2010 mit 21 Forschungsprojekten. Die Resultate sind im Herbst 2014 zu erwarten. Die Projekte machen deutlich, dass die Lösung gesellschaftlicher Problemstellungen sowie sozialer und ökonomischer Fortschritt geschlechterreflexive Ansätze erfordern.

Das Fortbestehen von Geschlechterungleichheiten verletzt die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit und führt zu einer Verschwendung wirtschaftlicher Ressourcen. Sie widerspricht damit sowohl dem sozialen als auch dem ökonomischen Nachhaltigkeitsziel. Von einer verbesserten Gleichstellung von Frauen und Männern profitiert die schweizerische Volkswirtschaft und Gesellschaft als Ganzes.

Gleichstellung nützt allen

Gleichstellung bildet ein Schlüsselement jeder zukunftsfähigen Gesellschaft, zu der das NFP 60 einen umfassenden Beitrag leisten kann. Es liefert empirisch fundiertes Wissen über die Ursachen der Geschlechterungleichstellung und damit Anhaltspunkte für Strategien und Massnahmen zu deren Abbau. Es lässt Erkenntnisse für eine bessere Nutzung des Potenzials von Frauen im Erwerbsleben,

Wissen über Möglichkeiten der Einflussnahme auf Bildungs- und Berufsentscheidungen und Empfehlungen für eine zukunftsfähige Politik erwarten, welche Gleichstellung nachhaltig fördern kann.

Know-how vermitteln und vernetzen

Der Wissenstransfer, d.h. die Vermittlung zentraler wissenschaftlicher Erkenntnisse an interessierte Personenkreise, besitzt innerhalb des NFP 60 einen hohen Stellenwert. Das NFP 60 ist daher von Anfang an auf eine Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis ausgelegt. Es sucht den intensiven Dialog mit Politik und Medien, mit Unternehmen, sozialen Institutionen und Verwaltungen, mit Gleichstellungsstellen und -beauftragten sowie Frauen- und Männerorganisationen.

Informationen

November 2007

Bundesrat beauftragt den Schweizerischen Nationalfonds mit der Durchführung des NFP 60.

Mai 2009

Öffentliche Ausschreibung NFP 60

August 2009

Einreichung von 119 Projektskizzen

Akteurinnen und Akteure

Leitungsgruppe

Prof. Brigitte Liebig
Hochschule für Angewandte Psychologie
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)
(Präsidentin)

Prof. Lucien Criblez
Pädagogisches Institut
Universität Zürich
(CH)

Prof. Karin Gottschall
Zentrum für Sozialpolitik
Universität Bremen
(D)

Prof. René Levy
Laboratoire interdisciplinaire d'étude des parcours de vie (PAVIE)
Universität Lausanne
(CH)

Prof. Birgit Sauer
Institut für Politikwissenschaft
Universität Wien
(A)

Prof. Alfonso Sousa-Poza
Lehrstuhl für Haushalts-, Konsum- sowie Genderökonomik
Universität Hohenheim
(D)

Februar 2010

Einreichung von
41 Forschungsgesuchen

September 2010

Beginn Forschung

Juli 2010

Evaluationen und Entscheid des Forschungsrats; Bewilligung zur Durchführung von 21 Forschungsprojekten

2014

Programmresultate und Umsetzung

Programmkoordination

Dr. Stephanie Schönholzer
Schweiz. Nationalfonds
Wildhainweg 3
3001 Bern
Tel.: +41 (0)31 308 22 22
E-Mail: nfp60@snf.ch

**Leiterin Wissenstransfer/
Medienkontakt**

Dr. Gudrun Sander
Neugasse 40
9000 St. Gallen
Tel.: +41 (0)71 220 82 18
E-Mail: gudrun.sander@sandersg.ch

Bundesbeobachterin

Dr. Ursula Thomet
Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG)
Bern

**Forschungsrats-
delegierter**

Prof. Alexander Grob
Fakultät für Psychologie
Universität Basel

Der Schweizerische Nationalfonds

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) ist die wichtigste Schweizer Institution zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Im Auftrag des Bundes fördert der SNF die Grundlagenforschung in allen wissenschaftlichen Disziplinen, von Philosophie über Biologie und Medizin bis zu den Nanowissenschaften.

Im Zentrum seiner Tätigkeit steht die wissenschaftliche Begutachtung von Forschungsprojekten. Er unterstützt jährlich fast 3000 Projekte mit 700 Millionen Franken, an denen rund 7000 Forschende beteiligt sind.

Weitere Exemplare dieser Broschüre können bezogen werden unter:

Schweizerischer Nationalfonds
Wildhainweg 3
Postfach 8232
CH-3001 Bern
Tel.: +41 (0)31 308 22 22
Fax: +41 (0)31 305 29 70
E-Mail: nfp60@snf.ch

www.snf.ch
www.nfp60.ch

Dezember 2010

Herausgeber
Nationales Forschungsprogramm NFP 60
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung
der wissenschaftlichen Forschung
Wildhainweg 3
Postfach 8232
CH-3001 Bern

Redaktion
Gudrun Sander, Organisationsberatung, St. Gallen

Grafik
grafik design meili, Wetzikon

Fotos
Carmela Odoni, Bern

Das NFP 60 in Kürze

Das NFP 60 erarbeitet Wissen und Empfehlungen für eine nachhaltige Gleichstellungspolitik in der Schweiz. Es verfügt über einen Finanzrahmen von acht Millionen Schweizer Franken und dauert bis 2014. Beteiligt sind insgesamt 21 Forschungsgruppen aus allen Regionen der Schweiz.

Das NFP 60 hat folgende Ziele

- Aufzeigen der Erfolge und Defizite gleichstellungspolitischer Programme und Massnahmen in der Schweiz
- Identifizieren der komplexen Ursachen für das Fortbestehen von Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern
- Bereitstellen von Wissen und Empfehlungen für eine nachhaltige Gleichstellungspolitik und Gleichstellungspraxis